

Museum Lipsi Hadlikon

«Was zeigen Sie Ihren Gästen, wenn sie zum ersten Mal zu Ihnen nach Zürich zu Besuch kommen?» So lautet ungefähr die Frage, welche eine grosse Tageszeitung jede Woche einem Interviewpartner stellt. Was wären auf das Zürcher Oberland bezogene mögliche Antworten? Bachtel, Egelsee, Pfahlbaumuseum, Joweid-Areal? Alles schön, aber wie wäre es mit Hadlikon? – Warum ausgerechnet Hadlikon?

In der umgenutzten ehemaligen Fabrikanlage «im Tobel» ist seit drei Jahren die Sammlung LIPSI ausgestellt. Darin werden die Werke zweier grossartiger Künstler gezeigt: Morice Lipsi (1898 bis 1986), einer der bedeutendsten Steinbildhauer der Nachkriegszeit, und seine Frau, Hildegard Weber Lipsi (1901 bis 2000), die mit ihren Malereien weltweit Erfolg hatte.

Die umfangreiche Skulpturensammlung war während dreissig Jahren in Frankreich beheimatet gewesen, bis die Nachkommen des Künstlerpaars sie an ihren Wohnort im Zürcher Oberland holten, nach Hadlikon.

Tochter Gabrielle Beck-Lipsi, ihr Mann Hans Jacob Beck und ihre Tochter Ludmila Beck kuratieren das Museum Lipsi und führen auch persönlich durch die äusserst vielfältigen und sorgfältig präsentierten Exponate; jedes Wochenende und nach Vereinbarung auch an anderen Tagen. Dabei werden die Besucherinnen und Besucher nicht nur auf die Besonderheiten der Kunstwerke und ihrer Entstehung hingewie-

sen. Sie erfahren auch viel über die beiden Künstler und ihre ungewöhnlich dramatische Familiengeschichte.

Wer war Morice Lipsi?

Morice Lipsi wurde 1898 als Moryce Lipszyk in Polen geboren, zog bereits als Vierzehnjähriger zu seinem viel älteren Bruder Samuel in die Künstlerkolonie La Ruche in Paris. Hier half er seinem Bruder, der ein begabter Elfenbeinschnitzer war, bei der Arbeit und lernte von ihm die verschiedenen Techniken und Materialien, welche beim bildhauerischen Gestalten angewendet werden. Er studierte eine kurze Zeit lang an der renommierten «Ecole des beaux arts» in Paris, kam aber durch eigenes Experimentieren bald zu seinem eigenen Stil. Bereits mit 24 Jahren stellte Paris zum ersten Mal seine Elfenbeinskulpturen aus. Auch international wurde man auf ihn aufmerksam; so konnte er 1937 das grosse Giebelrelief über dem Portal für die Pariser Weltausstellung gestalten.

Lipsi war ein sehr gewandter

Zeichner, was bei seinen naturalistischen Frühwerken leicht zu erkennen ist. Er verkehrte mit vielen grossen Künstlern wie Alberto Giacometti und Fernand Henri Laurens und Sonya Delauney, hielt aber seinen an die Werke der Antike erinnernden Stil noch lange bei. Erst nach dem Krieg entstanden seine abstrakten Skulpturen. Er schuf viele Werke im «Taille-directe-Verfahren», das heisst, er meisselte seine Figuren von Hand direkt in den Stein. Er begann auch, Lavastein zu verarbeiten und riesige Werke zu schaffen, was ihm ein weltweites Renommée brachte. Er erhielt Aufträge, beispielsweise für die Olympischen Spiele in Tokio und Grenoble, wo seine Werke prominent ausgestellt wurden. Lipsi wird zu den wichtigsten Vertretern der Grossplastiker aus Stein gezählt. Er starb 1986 in Küsnacht.

Nach Kriegswirren eine glückliche Familie

Bereits in seinen Pariser Jahren hatte Lipsi die Malerin Hildegard Weber aus Wädenswil kennengelernt. Die beiden heirateten 1930 und bekamen drei Töchter. Morice Lipsi wurde französischer Staatsbürger und liess sich mit seiner jungen Familie in der Nähe von Paris nieder. Nach dem Ausbruch des zweiten Welt-

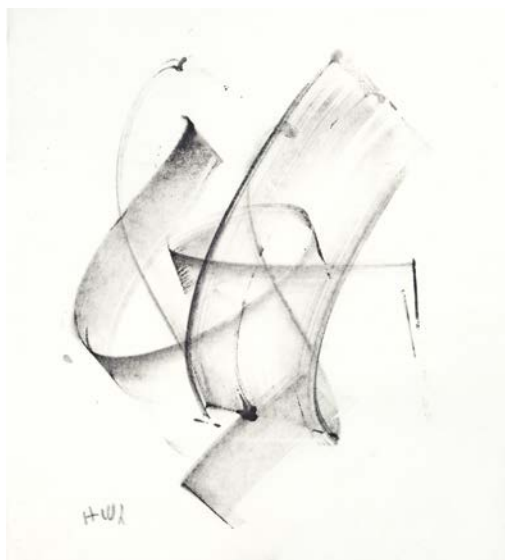


«Le grand granit», 1961–1963, Granit aus der Bretagne, 215 mal 72 mal 74 cm.

kriegs flüchtete er wegen seiner jüdischen Herkunft allein nach Südfrankreich und von dort in die Schweiz, wohin er aber erst 1942 auf Schleichwegen und dank bestochener Zöllner gelangte. Seine mit der jüngsten Tochter Gabrielle (*1941) schwangere Frau war bereits 1940 allein mit den zwei Töchtern in die Schweiz gereist, was in ihrem



Hildegard Weber-Lipsi: «Seegfrörni», 1963, Tel auf Leinwand, 102,5 mal 120 cm.



Hildegard Weber-Lipsi: «Zeichen», Tuscheblock auf Samtpapier, 1990er-Jahre.



«Rouleau ouvert» (offene Rolle), 1977, Vulkan-gestein, 76 mal 50 mal 20 cm.



«Le sauvage» (der Wilde), 1963, Lavastein, 154 mal 78 mal 40 cm.



«Laspirale», 1964, Lavastein, 83 mal 80 mal 50 cm.

Zustand beschwerlich war. Nach dem Krieg ging Lipsi nach Paris zurück; seine Familie wohnte abwechselnd dort und in Küsnacht. Gabrielle Beck meint dazu: «Wir hatten ein fröhliches Familienleben. Meine Eltern waren beide positive humor- und liebevolle Menschen mit einem auch für uns Kinder anregenden Bekann-tenkreis. Darunter waren auch viele bekannte Künstler.»

Morice Lipsi erfuhr in diesen Jahren und bis zu seinem Tod viele Ehrungen. 1983 wurde ihm der «Orden der Künste und der Literatur» verliehen und ein Jahr später ernannte ihn der damalige französische Präsident François Mitterrand zum «Ritter der Ehrenlegion». Lipsi starb 1986 in Küsnacht-Goldbach. Seine Frau blieb bis zu ihrem ei-

genen Tod mit hundert Jahren künstlerisch tätig und entwickelte stets neue Techniken. Sie stellte ihre Arbeiten regelmässig in Frankreich und in Galerien in der Schweiz, in Deutschland, Israel und Japan aus. Von der japanischen Kunst liess sie sich noch mit über neunzig Jahren beeinflussen. Mit Stabmarionetten, die sie für den Film «Le petit tailleur» (Das tapfere Schneiderlein) schuf, hatte sie hingegen bereits anlässlich der Pariser Weltausstellung 1937 eine Goldmedaille gewonnen.

Es erstaunt bei dieser Vielseitigkeit des Ehepaars Lipsi nicht, dass auch ihre Kinder, Schwiegersöhne und Enkelkinder selbst künstlerisch tätig oder zumindest den Künsten zugewandt sind. Tochter Gabrielle beispiels-

weise ist Pianistin, Schwiegersohn Hans Jacob Beck Architekt und Sohn eines bekannten Komponisten und Radiomannes und Enkelin Ludmila betätigt sich im Filmgeschäft.

Hadlikon, so weit es von den bekannten Kulturstätten der Welt entfernt scheint, birgt also einen unerwarteten Kunstschatz in seinem «Tobel». Er bietet Kunstliebhabern, entdeckungsfreudigen Familien, Schulklassen und einfach allen Menschen, die sich von der speziellen, wunderbaren Welt der Lipsis verzaubern lassen wollen, ein grandioses Erlebnis.

Wer mehr über die Künstler und die Sammlung erfahren möchte, erfährt vieles auf der Website «www.sammlung-lipsi.ch».

Oder aber man wandert, radelt

oder fährt anderswie nach Hadlikon – es lohnt sich!

Silvia Sturzenegger



«Dialogue», 1961, Lavastein, 80 mal 55 mal 45 cm.

Liebe Gäste

Verweilen Sie jetzt noch auf unserer sonnigen Terrasse mit der herrlichen Weitsicht. Jetzt aktuell, Wildspezialitäten! Täglich von 11.30 bis 21.30 Uhr durchgehend warme Küche. Am 17. Oktober, findet der traditionelle Oldtimer-Treff statt. Wir freuen uns auf Ihren Besuch Ihr Hasenstrick-Team

Hotel, Landgasthof Hasenstrick | Höhenstrasse 15 | 8635 Dürnten
055 250 12 20 | info@landgasthof-hasenstrick.ch | www.landgasthofhasenstrick.ch

